



Mit dem Fassadenmodell lassen sich die Wirkung und die Wetterbeständigkeit der Materialien prüfen.

## Chipperfields Konzept konkretisiert sich

*Am Heimplatz entsteht das dereinst grösste Kunstmuseum der Schweiz*

DOROTHEE VÖGELI

Erstmals hat die Bauherrschaft der Erweiterung des Zürcher Kunsthauses die Öffentlichkeit zu einem Baustellenbesuch eingeladen. Vorstellungskraft war gefragt.

Die Baugrube am Zürcher Heimplatz entspricht der Grundfläche eines Turms des ehemaligen World Trade Center in New York, 60 000 Kubikmeter Erde wurden ausgehoben. Im Schatten einer gigantischen Betonmaschine hört eine Menschengruppe staunend einem Projektleiter zu und blickt etwas ratlos in

den Abgrund, aus dem der Rohbau der von David Chipperfield konzipierten Museumserweiterung zaghaft emporwächst. Zusammen mit dem bestehenden Kunsthaus soll hier 2020 das grösste Kunstmuseum der Schweiz eröffnet werden. Dank 150 Werken der Bühler-Stiftung wird sich Zürich rühmen können, neben Paris die bedeutendste Kollektion des französischen Impressionismus auf dem Kontinent zu beherbergen. Und dank einer Verdoppelung der Ausstellungsfläche wird das Kunsthaus 20 statt wie bisher 10 Prozent seiner Werke zeigen können. Diese lassen sich künftig alle am Heimplatz aufbewahren.

### Festes Schuhwerk unnötig

Kinder unter 16 Jahren sei der Besuch der Baustelle nur in Begleitung Erwachsener erlaubt, heisst es auf der Einladung zu den stündlichen Gruppenführungen. An diesem Samstag sind jedoch weder festes Schuhwerk noch Helme nötig, ein Abstieg auch zur schon weit gediehenen unterirdischen Verbindung

zwischen Kunsthaus und Erweiterungsbau ist nicht vorgesehen. Viel verpasst das Publikum allerdings nicht: Wegen der vielen unterirdischen Leitungen wird der nur drei Meter breite Tunnel nicht gebohrt, sondern im Tagbau erstellt. Ein mittelalterlicher Wasserkanal



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 106'890  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Seite: 15  
Fläche: 71'711 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1094661  
Themen-Nr.: 999.132

Referenz: 64837026  
Ausschnitt Seite: 2/2

musste verlegt werden, wie der Projektleiter aus sicherer Distanz ausführt.

Seit Anfang Jahr sind die Rohbauarbeiten in Gang, betoniert sind bis jetzt das unterirdische Technikgeschoss und das Depot, auf dessen Dach entsteht nun das Foyer. Von der zentralen Haupthalle mit ihrer auf Bildtafeln visualisierten schönen Treppe ist noch nichts zu sehen. Vom Standort der öffentlichen Führung, dem geplanten «Garten der Kunst» unterhalb der ehemaligen Kantonsschule, lässt sich jedoch Chipperfields axialer, Alt und Neu verbindender Grundgedanke gut nachvollziehen: Hier ist der obere Haupteingang des Erweiterungsbaus vorgesehen. Durch dessen zentrale Halle wird jedermann – auch ausserhalb der Öffnungszeiten des Museums – vom Hochschulquartier zum Heimplatz gelangen. Ge-

genüber der Haupthalle, gut sichtbar durch deren grosse Fenster, erhebt sich Karl Mosers Museumsbau von 1910. Der streng geometrische Erweiterungsbau, den – so formuliert es Architektin und Bauleiterin Barbara Koller – «die Moospolster des Gartens der Kunst einbetten werden», wird etwa gleich hoch sein wie Zürichs erster Museumsbau. Dessen Bodenbelag soll sich im Neubau fortsetzen.

### Gegen Graffiti gewappnet

Wie Koller zum Trost mancher Baustellenbesucher festhält, sind sich selbst die Baumeister nicht so sicher, wie das alles dann effektiv wirkt. Sie haben deshalb vor vier Jahren ein Stück Fassade, ein sogenanntes Hochbau-Muster, erstellt. Erprobt wurde etwa die optische Wirkung von zwei verschiedenen Naturstei-

nen, das Rennen machte der ungeschliffene Lyssacher Kalkstein aus dem Baselbiet. Verglichen wurden auch Fenster aus Messing und Aluminium. Weil das Gold des Messings oxidiert und mit der Zeit fast schwarz wird, war es ein Leichtes, sich für das viel günstigere schwarze Aluminium zu entscheiden.

Als es dann um das Innenleben der Betonwände geht, kommen aus dem Publikum Insider-Fragen zur genauen Anordnung der Heiz- und Kühlschlangen. Doch die Zeit drängt – bereits wartet eine neue Gruppe vor dem Tor. Nur eine Frage brennt noch unter den Nägeln: Lässt sich Naturstein von Farb- und Graffiti reinigen? Kein Problem, beruhigt Koller, mit Glaspuder liessen sich Graffiti problemlos entfernen.



Blick in die Baugrube des Erweiterungsbaus des Zürcher Kunsthouses.

BILDER GÖRAN BASIC / NZZ